Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 81. Sonntag den 7. April. 1850.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (d. Ausweisung d. Dr. Zimmer; Beschwerde d. Gewerbetreib.; Hassenpflug's Rücktritt vom Verwalt.-R.; neue Organisat. d. Staatsarchivs; Abgeordn.-Wahlen zur 1. K.; Conferenz d. Preuß.-Dän. Bevollmächt; d. Drohnoten geg. d. Bundesstaat; d. neue Meckleub.-Minist.); Breslau (Diebstähle; wohlthät. Vereine; d. Stadt Lüben und d. König v. Würtemb.); Ratibor (Confiscation; Urtel d. Ob.-Tribunals); Stettin (Irvingianer-Gem.); Erfurt (Radowitz Erklär. üb. d. Recht auf Krieg u. Frieden; Parlamentsverhandl.); Düsseldorf (Denkfeier für Schadow); Köln; Trier (demokr. Bankett); V. d. Holstein. Gr. (Preußen's voraussichtl Verhalten); Dresden; Eisenach (Turntag); Darmstadt (Proz. Görlitz).

Oesterreich. Wien (d. Ultramontanismus; Swedenborgianer; freier Verkehr d. Bischöfe mit Rom; Triest (Enthüll. üb. d. Griech. Ereignisse).

Schweiz. Bern (Tod d. Gen. Sonnenberg).

Frankreich. Paris (Nat.-Vers.; tel. Dep.).

England. London (Bericht üb. d. Staatseinkünfte).

Rußland u. Polen. Warschau (Majorat für Paskiewicz).

Spanien. Madrid (Goldbetrieb in Granada).

Portugal. Lissabon (Entsetzung Saldanha's).

Amerika (Feindseligkeiten Engl. geg. Venezuela).

Locales. Posen; Aus d. Fraustädter Kr; Aus d. Schildb. Kr.

Zur Chronik Posens.

Anzeigen

Berlin, den 6. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Architekten des Kriegs-Ministeriums, Baurath Fleischinger, zum Ministerial-Baurath und vortragenden Rath bei demselben zu ernnen; so wie dem Garnison-Auditeur Fritze in Spandau bei der auf seinen Antrag erfolgten Entlassung aus dem Militair-Justizdienst den Charakter eines Justizraths zu verleihen; und zu Beamten der Staatsanwaltschaft in der Provinz Pommern zu ernennen: I. im Bezirke des Appellationsgerichts zu Stettin: a) zum Ober-Staatsanwalt den früheren Appellationsgerichts-Rath v. Tippelskirch in Stettin; b) zum Staatsanwalt für die Kreisgerichte zu Stettin und Greifenhagen den früheren Land- und Stadtgerichtsrath Krätschel in Stettin; II. im Bezirk des Appellationsgerichts zu Köslin: a) zum Ober-Staatsanwalt den früheren Apellationsgerichts-Rath Orthmann in Köslin; b) zu Staats-Anwalten: für die Kreisgerichte zu Stolp, Bütow und Lauenburg den früheren Land- und Stadtrichter, Obergerichts-Assessor v. Bonin in Stolp, für die Kreisgerichte zu Kolberg und Belgard den O.-G.-Assessor v. Basse in Lauenburg und für die Kreisgerichte zu Köslin und Schlawe den O.-G.-Assessor v. Dewitz in Kolberg; III. im Bezirk des Appellationsgerichts zu Greifswald: zu Staats-Anwalten: für das Kreisgericht zu Stralsund den O.-G.-Assessor und früheren Advokaten Caspar daselbst und für das Kreisgericht zu Bergen den O.-G.-Assessor Rosenberg daselbst.

Deutschland.

♀ Berlin, den 4. April. Das Königl. Polizeipräsidium bringt heute eine Berichtigung des in der gestrigen Nationalzeitung enthaltenen Artikels über die Auslieferung des Dr. Zimmer, worin es nachweist, daß der Vertrag vom 15. März 1834 ausschließlich von denjenigen Verfolgten spricht, welche sich des Hochverraths, der beleidigten Majestät ꝛc. schuldig gemacht haben, und daß derselbe gar nicht, wie die Nationalzeitung behauptete, von gemeinen Verbrechern und Militärpflichtigen handelt. Besteht die erwähnte Konvention zwischen der Kaiserlich Oesterreichischen und Königlich Preußischen Regierung noch heut zu Recht, so konnte die Auslieferung des Dr. Zimmer freilich nicht verweigert werden, aber es ist Schade um den Mann, welchen in der Heimath kein erfreuliches Loos erwarten dürfte. Der Dr. med. Zimmer, ehemaliges Mitglied der Oesterreichischen und Deutschen Nationalversammlung, ist ein sehr liebenswürdiger und gebildeter Mann von 36 Jahren, und hat sich hier in den Kreisen seiner Bekanntschaft die allgemeinste Hochachtung und Zuneigung erworben. Von Geburt ein Böhme und daher gezwungen, in diesem durch die Zwietracht der Nationalitäten zerrissenen Lande Partei zu ergreifen, hat er den Slaven gegenüber das Germanische Princip aus voller Seele verfochten. Er nannte sich selbst stets nur einen Deutschböhmen, um gleich die Richtung, der er angehörte, zu bezeichnen. Deutschland verliert demnach einen treuen und wackeren Anhänger in ihm, wenn ihm etwas begegnen sollte. Er hat hier übrigens, was zu seinem Vortheil spricht, sehr eingezogen und still gelebt. — Der Graf Luckner hat sich bei einer hiesigen Freimaurerloge zur Aufnahme gemeldet; heute Abend wird über ihn abgestimmt.

Berlin den 4. April. (Berl. N.) Der Major v. Gärtner, welcher unlängst von der Marine-Abtheilung des Kriegs-Ministeriums nach London gesandt wurde, um dort wegen der Anlegung von Docks in preußischen Seestädten die nöthige persönliche Anschauung zu erlangen, wird in diesen Tagen hier zurückerwartet. — Die Dessauische Regierung hat die schon längst beabsichtigte Militair-Convention mit Preußen bis jetzt noch nicht abgeschlossen, weil die Landstände ihre Einwilligung dazu noch nicht gegeben haben. — Dem Vernehmen nach wird Hr. v. Hassenpflug nicht mehr an den Sitzungen des Verwaltungsrathes Theil nehmen. — Privatbriefe aus Kopenhagen schildern den Krankheitszustand des Königs von Dänemark als höchst bedenklich und die dort unter den bedeutenderen Staatsmännern herrschende Stimmung für den baldigen Abschluß eines Friedens mit Deutschland als sehr günstig.

— Die Ueberführung unserer bisher in ihrer höchsten Spitze ganz von dem K. Cabinet abhängigen Verwaltung in den Organismus eines konstitutionellen Staats, konnte und kann natürlich nur allmälig geschehen, indem dabei viele sachliche und persönliche Verhältnisse berücksichtigt werden müssen, welche sich nur im Laufe der Zeit ordnungsmäßig regeln lassen. So steht der K. Archiv-Verwaltung auch erst im Laufe dieses Jahres eine derartige Umgestaltung bevor, indem das Staatsarchiv ebenfalls unter die Verwaltung des Staatsministeriums gestellt werden wird, während es bis jetzt noch von dem K. Haus-Ministerium ressortirt. Da nun bei dem Archiv ein doppeltes Interesse eintritt, das des Staats im Allgemeinen in seinen schwebenden Angelegenheiten, und das der historischen Wissenschaft, so wird wahrscheinlich die Oberleitung in die Hände des Minister-Präsidenten, unter Beistand des Ministers des Unterrichts, gelegt werden. Diese ganze Einrichtung konnte nur allmälig angebahnt werden, weil dabei auch den Privat-Interessen des Königl. Hauses Rechnung getragen werden mußte. Dies ist jetzt schon in so weit geschehen, daß das K. Haus-Archiv unter eine abgesonderte Verwaltung, durch Herrn von Stillfried, gestellt worden ist. Je mehr die Sonderung des Staatsarchivs von dem Hausarchiv vorschreitet, um so mehr wird eine constitutionelle und verantwortliche Vertretung für das Staatsarchiv erforderlich, und diese wird demnächst in das Werk gerichtet werden, wahrscheinlich jedoch erst mit dem 9. Oktober, dem Geburtstage des jetzigen Chefs desselben, dem es bei seinen vorgerückten Jahren und seiner unermüdeten Amtsführung allerdings zu gönnen ist, daß ihm seine Geschäftslast ein wenig erleichtert werde. Nebenbei erheischen, wie gesagt, die Interessen des constitutionellen Staats die obige Veränderung dringend. Die Seite der Wissenschaft würde bei der neuen Einrichtung der Ressortverhältnisse an dem Unterrichts-Ministerium ihre genügende Vertretung finden. Bei der Wichtigkeit, welche bei unserer fortschreitenden Entwickelung mehr und mehr Preußens Vorzeit für den naturgemäßen Fortschritt und für Handhabung einer gesunden Politik gewinnt, ist es auch ein dringendes Erforderniß, daß die in unseren Archiven verborgenen Schätze durch kundige Hand gehoben und zu einem Gemeingut der Nation gemacht werden.

Berlin den 5. April. (Berl. N.) Das K. Schloß in Rheinsberg, einst der Lieblings-Aufenthalt Friedrichs des Großen, wird gegenwärtig in bewohnbaren Zustand gesetzt. Man glaubt, daß Se. Majestät der König in diesem Sommer dort einige Zeit verweilen werde. — Gestern Vormittag erfolgten hier die Wahlen der Abgeordneten zur ersten Kammer. Die Wahlhandlungen gingen, da man sich vorher verständigt hatte, ohne allen Kampf, rasch von Statten und überall erlangten die vorher bestimmten Kandidaten schon bei dem ersten Stimmgange die nothwendige Mehrheit. Der Magistrat hatte die Stadt, Behufs der Wahlen in zwei große Kreise getheilt, von denen der erste drei, der zweite zwei Abgeordnete zu wählen hatte. Der erste Wahlkreis umfaßte 72 Wähler, welche sich mit Ausschluß eines, durch Krankheit entschuldigten Wahlmannes, auch sämmtlich in dem Wahllokale — Sitzungssaal der Stadtverordneten — eingefunden hatten. Wahlvorsteher war der Stadtrath Keibel hier. Als Abgeordnete gingen aus der Wahl hervor: I. der Stadtsyndikus Möwes mit 59 Stimmen; neben ihm erhielten Stimmen: der General-Steuer-Direktor a. D. Kühne 7, der Fabrikant Dannenberger 4, der Minister v. Ladenberg 1. II. Der Geh. Finanz- und vortragende Rath im Finanz-Ministerium v. Jordan, mit 45 St. Mitbewerber waren: Kühne mit 24, Dannenberger mit 2 St. III. Der Geh. Commerzien-Rath Carl mit 42 St. gegen 14, welche Kühne, 10, welche der Fabrikbesitzer Devaranne, und 4, welche Dannenberger erhalten. Zum zweiten Wahlkreise, welcher sich im Hörsaale des Berlinischen Gymnasiums zum grauen Kloster versammelte, gehörten 50 Wahlmänner, welche insgesammt erschienen waren. Wahlvorsteher war der Stadtrath Harnecker. Es wurden zu Abgeordneten gewählt: I. Der Minister v. Ladenberg mit 49 Stimmen (1 hatte der Geh.-Rath Knoblauch erhalten). II. Der Stadtälteste Geh. Finanz-Rath Knoblauch mit 39 Stimmen, 8 waren dem Geh.-Rath Krausnick und 3 dem Stadtsyndikus Möwes zugefallen. Es sind also zu Abgeordneten Berlins für die erste Kammer gewählt: die Herren Möwes, v. Jordan, Carl, v. Ladenberg und Knoblauch, nicht wiedergewählt demnach die Herren Kühne, Dannenberger und Dieterici, welche der vorigen ersten Kammer als Abgeordnete Berlins angehört hatten. Wie man hört, ist Kühne's Wiederwahl an dessen Vorliebe für die Einkommensteuer, welche er in voriger Session so eifrig verfocht, gescheitert. Es wäre wirklich zu bedauern, wenn ein so bedeutender Mann wie Kühne, dessen Wissen und Erfahrung sicher nutzbringend sind, der Kammer entzogen werden sollte.

— Vorgestern fand hier eine Conferenz der preußisch-dänischen Bevollmächtigten statt, welcher auch der Minister v. Schleinitz beiwohnte. Gegenstand derselben soll die dänische Erklärung auf die Eröffnung der preuß. Regierung gewesen sein, in welcher Preußen auf das Andringen der Dänen es dem König-Herzog überließ, sich mit der legislativen Versammlung der Herzogthümer über in den Präliminarien präjudicirte Bestimmungen zu einigen. Die dänischen Commissarien sollen sich mit dieser früher geforderten Ueberlassung jetzt durchaus nicht einverstanden erklärt haben. — Man ist jetzt sehr eifrig beschäftigt, — sagt das „Correspondenz-Büreau" — Gerüchte über gegen den Bundesstaat eingelaufene Droh-Noten zu verbreiten. Diese Gerüchte stützen sich zur Zeit auf die Aeußerungen des Hrn. v. Carlowitz im Verfassungsausschuß und gewinnen durch dieses Anlehnen an offizielle Aeußerungen vielfach Glauben. So ist es namentlich jetzt wieder eine österreichische Note, die mit dem Schwerdte drohen soll. Wir haben guten Grund, diese Nachricht, die ein bedeutendes Aufsehen macht, für eine falsche zu halten und erwarten, daß derselben sehr bald offiziell wird entgegengetreten werden.

— Das alljährlich am 31. März stattfindende große Avancement in der Armee scheint in diesem Jahre auszufallen, da erst im letzten Spätherbst eine große Beförderung in dem Heere vorgenommen wurde. Man beabsichtigt, nicht mehr an einem bestimmten Tage im Jahre, sondern nur, wie es die Umstände gerade erheischen, große Beförderungen in der Armee vorzunehmen. Der Vorschlag, die Offiziere nicht mehr, wie bisher, in ihren resp. Regimentern, sondern in der ganzen Armee avanciren zu lassen, würde bei einer so großen Armee, wie die preußische ist, zu viele Umzugs- und Reisekosten verursachen und daher nicht wohl ausführbar sein. — Die Regierung geht damit um, unsere Kavallerie-Regimenter zu verstärken. Es werden bedeutende Pferde-Ankäufe beabsichtigt. — Im Fall, wie man versichert, in in Folge der neuen Organisation des Staatsarchivs der Minister des Cultus ebenfalls mit Funktionen für dasselbe betraut wird, so würde diese Maßregel um so freudiger begrüßt werden, als wir darin eine Anerkennung des zwar schon von dem Staatskanzler v. Hardenberg aufgestellten, aber nie zu voller Geltung gelangten Grundsatzes erblikken, daß bei dem Archivwesen nicht nur die praktische, sondern zugleich auch die wissenschaftliche Seite desselben die ihr gebührende Berücksichtigung finden müsse. — Nach der N. Pr. Z. wäre das neue mecklenburg-schwerinsche Ministerium nunmehr definitiv ernannt. Als Minister-Präsident wird der Graf Bülow, früher Unterstaats-Sekretär im preuß. Ministerium des Auswärtigen und zuletzt preuß. Gesandter in Hannover, der zugleich die Portefeuilles des Auswärtigen und des Innern übernimmt, für die Finanzen Hr. v. Brock, für die Justiz der Ober-Appellationsrath v. Schrötter in Rostock genannt. Die Landesversammlung soll auf einen Monat vertagt werden. — An der Errichtung der elektro-magnetischen Telegraphen-Linie zwischen Berlin und Breslau wird, sobald der Frost den Erdarbeiten nicht mehr hinderlich ist, so thätig gearbeitet werden, daß man dieselbe Anfangs Juni auch der Privatbenutzung übergeben zu können hofft. — Das Fortbestehen der unter der Leitung des Hrn. Baumstark stehenden landwirthschaftlichen Anstalt bei Eldena ist nun gesichert und es werden in diesem Sommerhalbjahr dort wieder Vorlesungen gehalten werden.

— Der zum Bischof von Mainz erwählte und vom Papst bestätigte Probst v. Ketteler hat bereits, nach altem Brauch, sein curriculum vitae dem in München residirenden päpstlichen Nuntius eingesendet, was auf eine baldige Abreise desselben von hier schließen läßt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Nachfolger des Herrn v. Ketteler, als Probst an der hiesigen St. Hedwigs-Kirche, diesmal aus der Schlesischen, und nicht aus der Westphälischen Geistlichkeit gewählt werden wird. Dem Fürstbischof von Breslau sind, als päpstlichem Delegaten für die Mark Brandenburg und Pommern, die darin bestehenden katholischen Diöcesen untergeordnet, und es ist daher für ihn ein nicht unwesentlicher Punkt, daß ein Mitglied des Schlesischen Klerus die hiesige einflußreiche Propststelle einnehme.

— Bei den Communal-Behörden gehen jetzt öfter von hiesigen Gewerbtreibenden Beschwerden darüber ein, daß die bei den k. Werkstätten angestellten Handwerker auch noch nebenher Privatarbeiten für das Publikum anfertigen und dadurch den auf diese Arbeiten lediglich angewiesenen Meistern beträchtlichen Schaden zufügen. Unter dem 9. März 1848 haben die Communal-Behörden allerdings den Beschluß gefaßt, bei den betreffenden Staats-Behörden dahin zu wirken, daß den bei k. Werkstätten angestellten Handwerkern das Anfertigen von Privatarbeiten untersagt werde und es fragt sich nun, in wie weit die Communal-Behörden jetzt in der Lage sein werden, diesen, bis jetzt noch nicht aufgehobenen Beschluß zur Geltung zu bringen.

✠ Breslau, den 3. April. Das Osterfest ist in üblicher klangreicher Schönheit an uns vorübergegangen und hat ein Paar hindurch die Aufmerksamkeit der Gebildeten von den Tagesneuigkeiten abgelenkt. Diese sind auch jetzt unerquicklich genug, um bald vergessen zu werden. Vorzüglich reichen Stoff dazu geben die in noch immer nicht verminderter Menge vorkommenden Diebstähle. Es vergeht kein Tag, noch weniger aber eine Nacht in Breslau, welche nirgend einen bedeutenderen Angriff auf das Eigenthum mit sich brächte, Taschendiebereien u. dgl. gar nicht mitgerechnet. Die Glücksritter der Provinz bleiben darin weder an Keckheit noch an Geschicklichkeit hinter denen der Hauptstadt zurück. Vorzüglich klagen die Bewohner des flachen Landes über die immer häufiger vorkommenden Pferdediebstähle. Umsonst ist es dabei anzuerkennen, daß der Wohlthätigkeitssinn der in ihrem Eigenthum so Bedrohten nicht abgenommen hat. Die Zahl der wohlthätigen Vereine ist wenigstens im Steigen begriffen, jede bedeutendere Stadt Schlesiens zählt deren mehrere, Breslau eine bedeutende Anzahl, welche ihr Entstehen meist dem Mildthätigkeitssinne des weiblichen Geschlechtes verdanken. Daß trotzdem der Noth nicht besser gesteuert wird, dürfte jedoch größtentheils in der durch die Menge der Vereine bewirkten Zersplitterung der dargebrachten Geldkräfte liegen, so wie darin, daß es an umsichtiger und zweckgemäßer Verwendung häufig gebricht. Wir führen aus unzähligen Beispielen nur einen Frauenverein an, welcher es sich zur Aufgabe gestellt hat, unbemittelte Eheleute, die ihre silberne Hochzeit feiern, zu beschenken. Gewiß ist dies ein recht sinniges Zeichen der Theilnahme des weiblichen Geschlechtes für das Institut der Ehe, aber die Zeit ist zu ernst, die Noth mahnt zu gebieterisch, um nicht von solcher Gefühlständelei abmahnen und zu würdiger Verwendung der zu Gebote stehenden Hülfsmittel auffordern zu müssen. — Die katholische Einwohnerschaft unserer Stadt hat in diesen Tagen durch die Nachricht, daß Propst Ketteler aus Berlin vom Papst zum Bischof von Mainz ernannt worden ist, eine große Freude gehabt. Man hatte befürchtet, die Wahl würde auf den ebenfalls als Candidaten aufgestellten Domprediger Förster fallen, in welchem unsere katholische Partei entschieden ihren besten Kanzelredner verloren hätte.*) — Die Verlegung des Ober-Bergamtes von Brieg nach Breslau geht nunmehr vor sich. Dasselbe wird am 6. d. M. seine Amtsthätigkeit beginnen. — Der Bau der Görlitz-Reichenberger Eisenbahn ist zwar zur großen Freude der Bewohner dieser Städte in einer Ministerialkonferenz beschlossen worden, jedoch scheinen die Befürchtungen, es werde, bevor er in Angriff genommen wird, noch einige Zeit vergehen, gegründet zu sein. — Mehrere Glogauer und Liegnitzer Patrioten haben sich vereinigt, um ein Haus in Lüben anzukaufen und niederzureißen, in welchem 1781 der jetzige König von Würtemberg geboren wurde. Auf die leere Stätte soll ein Denkmal mit der Thronrede des genannten Fürsten gesetzt werden. Die Bewohner der Stadt Lüben sind jedoch darauf aufmerksam gemacht worden, daß zur Zeit, als der

*) Wie wir hören, war der jetzige Bischof v. Kettler früher Lieutenant in Preuß. Diensten; nach dem gewöhnlichen Avancement würde derselbe jetzt Premier-Lieutenant sein. — Papst Pius IX. war bekanntlich auch Offizier.

Kaiser von Rußland das Ehrenbürgerrecht von Berlin erhielt, dasselbe von Lüben dem Könige von Würtemberg zugesandt wurde, welcher hierauf der Stadt ein Geschenk von 1200 Thalern zuschickte. Zunächst müßte nun wohl jenes Ehrenbürgerrecht zurückverlangt, gleichzeitig aber auch die dafür erhaltene Summe zurückgegeben werden. Schwerlich dürfte sich aber der Patriotismus der Lübener Bürger bei ihren keineswegs glänzenden Finanzverhältnissen zu dieser Demonstration entschließen.

Ratibor, den 1. April. (Berl. N.) Die gestern ausgegebene Nro. 13 der in Neugarten, bei Ratibor, erscheinenden demokratischen Blätter ist wegen eines Aufsatzes: „Das gegenwärtige Verhalten der Volkspartei in Preußen", von der Neugärtner Polizei in Beschlag genommen worden. Es sind sämmtliche für die Post bestimmte und überhaupt alle noch nicht ausgegebenen Exemplare weggenommen worden. — Die Buchdruckereibesitzer G. Herzog und E. Deutsch sind wegen eines aus der Neuen Rheinischen Zeitung in der Oberschlesischen Lokomotive abgedruckten Aufsatzes: „Die Schlesische Milliarde", vom Obertribunal auf die Nichtigkeitsbeschwerde der Staatsanwaltschaft ein jeder zu einjährigem Gefängniß verurtheilt, nachdem die Angeklagten vom hiesigen Schwurgerichtshofe ein freisprechendes Erkenntniß erlangt hatten.

Stettin, den 2. April. (Berl. N.) Die Irvingianer-Gemeinde in Neustettin zählt dort und in der Umgegend einige vierzig Familien; die Gemeinde Streitzig hat ihrem, zu dieser Sekte übergetretenen Lehrer die Schule verschlossen.

Erfurt, den 2. April. (C.-B.) Der Verfassungsausschuß des Volkshauses hat schon gestern Abend seine Sitzungen wieder aufgenommen. Hr. Camphausen (Cöln) referirte über den politischen Theil. Hr. v. Radowitz, welcher bereits am Sonntag Berlin wieder verlassen hat, wohnte den Verhandlungen bei. Man erwartete mit Spannung seine Mittheilungen, aus denen man das Resultat der bekanntlich vor Kurzem in Potsdam und Berlin gehaltenen Conferenzen zu entnehmen hoffte. Das Auftreten des Hrn. v. Radowitz entsprach jedoch im Allgemeinen nicht den gehegten Erwartungen. Er erklärte sich beifällig über den von dem Ausschusse vorgeschlagenen Weg, vor Allem das gesammte Material für die bevorstehende Revision vollständig zu ordnen. Seine Anträge und Bemerkungen zu dem der Berathung unterliegenden Theile der Verfassung aber schienen von der Tendenz auszugehen, die Zwecke des engeren Bundesstaates in möglichst beschränkte Grenzen einzuschließen, und den eigentlichen Schwerpunkt des neu zu erstrebenden Deutschen Föderativsystems vorzugsweise in den weiteren Bund zu legen, welcher auf der Grundlage der Verträge von 1815 reorganisirt, und dem der engere Bund einverleibt werden soll. Große Sensation erregte namentlich der Antrag des Hrn. v. Radowitz, das der Unionsgewalt zustehende Recht des Krieges und Friedens, noch über Art. 5. der Additionalakte hinaus zu beschränken, nach welchem dasselbe nur den außer der Union verbleibenden Deutschen Staaten gegenüber nicht ausgeübt werden darf, und in Beziehung auf diese die den Landfrieden betreffenden Bestimmungen der Bundesgesetzgebung von 1815 in Kraft bleiben. Dieser Antrag fand innerhalb des Ausschusses von allen Seiten den lebhaftesten Widerspruch, und die Diskussion über denselben schloß in der Sitzung von diesem Morgen mit einstimmiger Verwerfung. Es ist dies Resultat um so bedeutsamer, als in dem Ausschusse alle Parteischattirungen des Parlaments, und selbst der gemäßigtere Theil der Preußischen äußersten Rechten vertreten sind, so daß nur die unmittelbar um Hrn. v. Gerlach sich schaarenden Mitglieder und die kleine katholisch-großdeutsche Fraktion ausgeschlossen geblieben sind. Es sind nur diese Elemente des Parlaments, welche über die durch die Anträge des Hrn. v. Radowitz hindurchscheinende Grundansicht eine lebhafte Genugthuung empfinden. Sonst geht die allgemeine Ueberzeugung dahin, daß mit dem Aufgeben des Rechts über Krieg und Frieden der engere Bundesstaat als selbstständiger politischer Körper geopfert werde. Sollte dieses Recht dem weiteren Bunde übertragen werden, so sei auf das Entschiedenste zu bezweifeln, daß auch Oesterreich auf seine besondere Stellung, als Europäische Großmacht, soweit verzichten werde, um sich hierin dem Ansehen der künftigen allgemeinen Bundesgewalt zu unterwerfen. Dieser Gegenstand war heute in allen parlamentarischen Kreisen das Thema sehr lebhafter Diskussionen.

Im Uebrigen erwähnen wir nur folgender im Ausschusse des Volkshauses angenommener wichtiger Modifikationen. Der Reichsvorstand hatte bisher nur bei Verfassungsveränderungen noch ein besonderes absolutes Veto neben dem des Fürstenkollegiums. Es ist ihm dies Veto jetzt auch für alle Reichsgesetze zuertheilt. Man berief sich hierbei auf den Umstand, daß diese ursprünglich in der Verfassung enthaltene Bestimmung nur auf Baierns Andringen wieder aus derselben entfernt worden sei. Da dies dennoch später den Beitritt versagt habe, so möge man sie jetzt wieder herstellen. Weiter wurden die Befugnisse des Staatenhauses in Betreff der Budgetbewilligung im Wesentlichen auf die des Englischen Oberhauses beschränkt. Es bleiben demselben zwar specielle Verbesserungsanträge auf diesem Gebiete gestattet, doch bleibt dem Volkshause überall die letzte endgültige Entscheidung. Im Allgemeinen gab sich innerhalb des Ausschusses, wie bereits bei dem grundrechtlichen, so auch bei dem politischen Theil der Verfassung ein sehr freundliches Entgegenkommen aller hier vertretenen Meinungen kund, so daß man überall rasch zu einem Einvernehmen gelangte, und zwar meist mit sehr bedeutenden Majoritäten. Man glaubt, daß, wenn nicht durch das Auftreten des Verwaltungs-Raths und namentlich der Preußischen Regierung die Stellungen sich ändern, alle Anhänger der Idee des Bundesstaates über untergeordnete Differenzen leicht hinwegkommen und die Beschlüsse demnach mit großer, kompakter Majorität werden gefaßt werden. Von der katholischen Fraktion, welche nur 10 bis 15 Mitglieder zählt, wird ein Antrag auf Anschluß an den neuen Dreikönigsentwurf unter Oesterreichischer Aegide gestellt werden. Ebenso wird ohne Zweifel die Fraktion Gerlach ihre Bestrebungen in einem besonderen Antrage formuliren. Alle sonstigen Verschiedenheiten sind jetzt nur noch verschwindende, und die Grenzen der Programme keineswegs feste und klare.

Die auf morgen angesetzte, öffentliche Sitzung des Volkshauses wird nur durch Wahlprüfungen ausgefüllt werden, und es erfolgt dann wahrscheinlich eine neue Pause, bis die Ausschüsse ihre Berichte einbringen.

Verhandlungen des Deutschen Parlaments in der Augustinerkirche zu Erfurt.

In der Sitzung des Volkshauses am 3. April wird eine Petition des Advokaten Opitz in Eulenburg (Königreich Sachsen) verlesen, welcher 1802 mit einem Gehalt von 600 Thlr. vom Kaiser als Advokat des Reichs angestellt wurde und seit 1806 diesen Gehalt nicht erhielt. Er bittet, ihm denselben vollständig zu ersetzen und, sofern sich die Versammlung nicht als competent erachte, sein Gesuch an den Verwaltungsrath abzugeben. Die Versammlung beschließt Uebergang zur Tagesordnung. Der Präsident theilt noch mit, daß die stenographischen Berichte 4 Stunden nach der Sitzung zur Einsicht bereit liegen. Es werden sodann 9 Wahlberichte genehmigt.

Der Präsident theilt schließlich mit, daß der Verfassungs-Ausschuß sich seither mit Prüfung der Verfassung beschäftigt habe, und mit derselben so weit vorgeschritten sei, daß nun noch die Prüfung der Additional-Akte und die des Wahlgesetzes vorliege. Die Sitzungen des Ausschusses dauern ohne Unterbrechung fort und es sei zu erwarten, daß Sonnabends der Bericht desselben zum Druck gelange. Demzufolge wird die Sitzung auf nächsten Dienstag früh 11 Uhr anberaumt. (Schluß 11¾ Uhr.)

Erfurt, Donnerstag den 4. April, Mittags 1 Uhr 30 Minuten. (Dep. aus dem tel. C.-B. in Berlin.) Der Verfassungs-Ausschuß des Volkshauses hatte gestern Abend Schlußberathung. Weder die Annahme en bloc, noch sofortige Revision erhielt Majorität. Hr. v. Bodelschwingh war gegen Beides und für Vermittelung. Der Ausschuß wird demnach keinen Antrag an das Volkshaus stellen.

Düsseldorf, den 31. März. (Berl. N.) Gestern fand in den Sälen des neuerbauten Schlosses, unter der Leitung des Musik-Direktors Hiller, eine würdige Erinnerungsfeier an den in Berlin verstorbenen Direktor der K. Akademie der Künste, Dr. G. Schadow, statt. Der Professor an der hiesigen Kunst-Akademie, Hildebrandt, hielt die Gedächtnißrede auf den Verstorbenen, worin er eine Biographie des berühmten Mannes gab und alle die Verdienste hervorhob, die derselbe sich um die Kunst erworben hatte.

Köln, den 31. März. (Berl. N.) Gestern wurde Math. Wessel, Herausgeber des „Verfolgers der Bosheit", verhaftet. — Die Anstalt zu Werden muß bald bevölkert sein; denn so viel wir erfuhren, hat dieselbe jetzt 70 und einige Freischärler in wenig Wochen aufgenommen.

Trier, den 25 März. Unsere Stadt hatte gestern wieder einmal das Glück, ein demokratisches Bankett in ihren Mauern zu erleben. Ellenlange Straßenplakate hatten zu dem Feste die demokratischen Freunde und Freundinnen eingeladen und für 2½ Sgr. Eintrittsgeld ein Glas Bier und ein Liederbuch versprochen. In Folge dessen versammelten sich in dem Griesbachschen Saale ungefähr 180—200 Personen, unter welchen auch ein Unteroffizier des 35. Regiments und zwei Gemeine des 17. Regiments sich befanden. Die Damenwelt war vertreten durch die Magd der Frau Doktorin Schleicher, die Frau Schneiderin Weiler, eine Frau Overgen und Frau Becker.

Entsprechende Dekorationen zierten den Saal, eine Göttin der Freiheit, Bilder von Bem, Dembinski, Simon, Robert Blum, Kossuth und Waldeck.

Der bekannte Wilhelm Seelhoff, von welchem auch die Einladungen zu dem Feste ausgegangen waren, ließ sich zum Präsidenten des Banketts bezeichnen und hielt dann, nachdem vorher noch ein Lied gesungen war, eine Rede, worin er klar zu machen suchte, daß alle Errungenschaften des Jahres 1848 verloren, alle Versprechungen aus jener Zeit gebrochen worden seien. Es bestehe keine Preßfreiheit und kein Versammlungsrecht mehr; — der Staat würde selbst die Verbindung von Mann und Weib nicht mehr dulden, wenn er nicht Soldaten und Steuerzahler nöthig hätte. Die früheren Volksvertretungen seien durch Bajonnette auseinander gejagt worden; die jetzigen Kammern gingen das Volk nichts an, seien demselben fremd, wie die Polizei. — Der Absolutismus sei in voller Blüthe, und wenn auch der König Friedrich Wilhelm IV., dessen Voreltern nur Burggrafen von Nürnberg gewesen, ohne Mitunterschrift seiner Minister keine Verordnungen solle erlassen können, so seien letztere doch stets zu dieser Unterschrift bereit. Daß Alles dieses so gekommen, trotz der Kämpfe von Dresden und Iserlohn, in Baden, Ungarn und Italien, habe vorzugsweise in der zu großen Gutmüthigkeit des Volkes seinen Grund gehabt. Die Sache sei noch nicht reif gewesen; das Volk hätte den Worten, den Verheißungen, den Schwüren noch geglaubt und sei betrogen worden. Jetzt müsse es anders werden; das Volk dürfe nicht mehr vertrauen, nicht mehr glauben, es müsse handeln, und die Zeit sei nicht mehr fern, wo es Abrechnung zu halten habe und halten werde. Aber der für die Freiheit Gefallenen wolle man jetzt gedenken und die Erinnerung an sie heiligen durch Aufstehen und Entblößen des Hauptes. — Die Versammlung stand auf und entblößte die Häupter — auf einer vorräthigen Trommel ward ein Wirbel geschlagen.

Dann forderte Seelhoff auf, ein von ihm bezeichnetes Lied zu singen. — Man solle, sagte er — nicht Anstoß daran nehmen, daß dieses Lied nach der Melodie des Liedes: „Heil dir im Siegerkranz" zu singen sei — diese Melodie hätten sich die Preußen oktroyirt, sie sei keine Preußische, sondern ursprünglich eine Englische, und wenn sie bei dem von ihm vorgeschlagnen Liede angewendet werde, so mache man sie wieder ehrlich in Betreff ihrer bisherigen Verwendung in Preußen. Der Gesang erfolgte; Herr Seelhoff erschien abermals auf der Rednerbühne und stellte der Bankett-Gesellschaft einen Herrn Johann Baptist Müller als einen Mann vor, — ausgezeichnet als Dichter, wie als Mensch, ein treuer Anhänger der Demokratie, welcher nicht nur durch Worte, sondern durch Thaten, mit seinem Blute den Beweis geführt habe, wie er dem Volke, der Freiheit anhange. Er habe in Ungarn für die Freiheit das Racheschwert geschwungen und nur das Unglück gehabt, dort gefangen und von Wien hierher zwangsweise geschleppt worden zu sein. Hr. Müller, von welchem wir übrigens bemerken können, daß seine socialistisch-kommunistisch-demokratische Anschauung keine Märzerrungenschaft, sondern viel älteren Ursprungs ist, — Hr. Müller machte sich nun selbst als den Dichter des Liedes „vom Winde" bekannt, las noch ein anderes Gedicht vor und empfing aus dem Munde von Seelhoff noch einmal das Lob eines großen Dichters und einer tüchtigen Stütze der Demokratie. Nun wurde das Lied „vom Winde" gesungen und unter stürmischem Beifall wiederholt. Wir wollen der Merkwürdigkeit wegen einige Verse dieses Liedes mittheilen:

Was braust daher aus Westen?
Was ist das für ein Wind-Wind-Wind?
Das ist ein Wind vom besten,
Ein gar famoser Wind.
Hast du ein echtes deutsches Herz?
So freue dich, wir sind im März;
Es lebe hoch der Westen,
Der März und auch der Wind-Wind-Wind —
Es lebe hoch der Westen,
Der März und auch der Wind!

Ha sieh, dort in den Gassen
Den Fähnderich — geschwind-schwind-schwind —
Den Lumpenmann, den blassen,
Und auch sein nacktes Kind. —
Der Fähndrich, schwind, von Adel ist,
Darum er auch so windig ist,
Ja, ja, das macht der Adel,
Sankt Nikolaus und Wind-Wind-Wind —
Ja, ja! das macht der Adel,
Sankt Nikolaus und — Wind.

Einst, Weise von Marseille
Erschallst du durch den Wind-Wind-Wind —
Ihr Brüder schlagt Reveille!
Freu dich, des Armen Kind!
Es jagt und tobt die Windesbraut -
Sieh, wie es schon dem Fähndrich graut!
Es lebe hoch der Westen,
Der Westen und sein Wind-Wind-Wind —
Es lebe hoch der Westen,
Der Westen und sein — Wind.

Der Dichter betrat nun noch einmal die Tribüne und las ein Gedicht über die drei, wegen des Raubes im Prümer Zeughause zu Saarlouis erschossenen Landwehrmänner vor, veranlaßte eine Rührungs-Aeußerung für dieselben, genoß Beifall und ermahnte dann, daß man fortfahren möge auf dem einen und alleinigen Wege, sein Blut und Leben im Nothfalle (?) zu opfern, die Zeit dränge, das Volk werde siegen. Sodann erfolgte der Knalleffekt; — aus Seelhofs Munde erscholl ein dreimaliges, von den Uebrigen nachgeschrieenes Rache! Rache! Rache!

Das war das demokratische Bankett, welches am 24. des Monats März in der heiligen Stadt Trier gehalten worden ist.

(Saar- und Moselz.)

Von der Holsteinschen Grenze, den 1. April. (Berl. N.) Sollten sich die Friedens-Gerüchte nicht bestätigen, so glaubt man ganz gewiß, daß Preußen, um nicht die ganze Gehässigkeit der Sache zu tragen, seine Truppen zurückziehen und sich nur dazu hergeben wird, freundlich gegen die Herzogthümer zu operiren, wo noch immer viel mehr Deutsche, ja Preußische Sympathieen herrschen, als man in der Ferne glauben mag.

Dresden, den 1. April. (Berl. N.) Der hiesige Advokat Blöde, wegen Betheiligung an den Maiereignissen in Untersuchung und auf Handgelöbniß aus der Haft entlassen, ist durch das erste Erkenntniß zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, hatte sich aber bereits seit ein paar Tagen von hier entfernt. Die in der Umgegend, unter Anderem in Meißen, veranstalteten Nachforschungen nach ihm haben indessen zu keinem Resultate geführt; vielmehr wird er, wie wir aus der heutigen Nummer des hiesigen Anzeigers ersehen, bereits steckbrieflich verfolgt.

Eisenach, den 31. März. (Berl. N.) Heute hielten die Abgeordneten vieler Deutschen Turnvereine den von dem Braunschweiger Vorort ausgeschriebenen allgemeinen Turntag hier ab. Derselbe war dadurch veranlaßt worden, daß viele Vereine Anstoß daran nahmen, daß in den auf dem am 26. August abgehaltenen Turntage beschlossenen Statuten der Zweck des Turnerbundes dahin bestimmt ward, einen Mittelpunkt für die körperlichen und geistigen Bestrebungen der einzelnen Turnvereine zu bilden, um dadurch die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit eines einigen Deutschen Volkes zu erstreben. Der Vorort entwarf daher andere Statuten, in welchen jener Zusatz wegblieb und außerdem noch einige Modifikationen aufgenommen wurden. Diese also veränderten Statuten sollten Gegenstand der heutigen Verhandlung sein. Allein schon in der gestrigen Vorberathung schieden sich die Abgeordneten in Solche, welche das politische Element, und demnach jenen Zusatz in den Statuten beibehalten, und in Diejenigen, welche ihn entfernt haben wollten. Bei der heutigen Verhandlung bildeten nun die Ersteren die linke und die Letzteren die rechte Seite des Hauses, resp. Sitzungslokals. Im Ganzen waren 32 Abgeordnete, welche 77 Vereine, meistens aus den Hauptstädten des nördlichen, westlichen und mittleren Deutschlands, als z. B. Königsberg, Bremen, Hannover, Braunschweig, Leipzig, Dresden, Magdeburg, Stettin, Elberfeld, Köln, Düsseldorf, Kassel, Mainz u. a. vertraten, anwesend. Aus Würtemberg, Baiern und Baden waren keine Abgeordneten da. Nachdem nun Herr Neumann aus Elberfeld, der Candidat der Rechten oder Constitutionellen, zum Präsidenten, und Herr Hofmann aus Kassel, der Candidat der Linken oder Demokraten, zum Vicepräsidenten gewählt worden war, schritt man, nach Erledigung einiger Fragen über das Stimmverhältniß und der Prüfung der Legitimationen, alsbald zur Verhandlung über die Beibehaltung oder den Wegfall des erwähnten Zusatzes hinsichtlich des Zweckes des Turnerbundes. Die Debatte war eine sehr belebte, ja heftige, da die Linke dem Mahnen der Rechten, doch nicht den heutigen Tag zum Sterbetag des, erst voriges Jahr gegründeten, allgemeinen Deutschen Turnerbundes werden zu lassen, starke Exclamationen, ja einen wahrhaft politischen Fanatismus entgegensetzte. Noch wurde der Versuch gemacht, in den Separatversammlungen jeder Partei eine Vermittelung anzubahnen; aber auch Dies scheiterte und so hat sich heut der, vor wenigen Monden erst gestiftete, allgemeine Deutsche Turnerbund wieder aufgelöst und wieder, wie früher, in zwei Bunde gespalten, von welchen der eine politische Bestrebungen nach wie vor in seine Statuten aufgenommen, der andere sie nach wie vor aus denselben entfernt hat.

Darmstadt, den 2. April. Heute Vormittag wurde nach viertägiger Unterbrechung des Prozesses Stauff-Görlitz das Zeugen-Verhör fortgesetzt. Minister Jaup (Staatsdiener, wie er sich charakterisirte), gab Auskunft über den Charakter der Verstorbenen und las zu dem Behuf einen Theil seines Aufsatzes vor, den er kurz nach dem Tode der Gräfin von Görlitz in die „Didaskalia" eingerückt hatte. Er wollte damit das Gerücht, die Gräfin sei durch Selbstmord umgekommen, widerlegen; sie habe ein tiefes Gemüth, eine hohe Bildung besessen, und sei gewissenhaft, religiös, wahrhaft fromm, bescheiden und wohlthätig gewesen. Er könne nur Lobenswerthes von ihr sagen, sie habe ihre Eigenheiten gehabt, sich abgeschlossen, Gesellschaften vermieden; doch sei dies nicht aus einem bitteren Sinne gegen die Menschen entsprungen. Das Verhältniß zwischen beiden Ehegatten schildert Zeuge günstig; die Ehe war nicht unglücklicher als die meisten anderen. Von der Liebe und Zuneigung beider Gatten zu einander zeugen noch mehrere Stellen des Testaments, so wie eines Briefwechsels zwischen denselben von 1842—46, die Zeuge verliest. — Münzrath Rößler gab dann als Experte Auskunft über ein Stück geschmolzenes Gold, welches H. Stauff in Kassel hatte verkaufen wollen und was ihm zum Zwecke der Expertise vor einer Zeit übergeben worden war. Er bezeichnete es als geringhaltig und seinen Werth nur zu 44 Gulden. Schreiner Werthwein, der dann als Zeuge vernommen wurde, war nach dem Tode der Gräfin Görlitz mehrfach mit Joh. Stauff zusammen gekommen, wo sie über ihren Tod sprachen und Stauff als Vermuthung äußerte, sie habe sich selbst verbrannt; Stauff sei immer dabei roth geworden. Der wieder vorgerufene Zeuge Verbreich bemerkt

auf Befragen, daß die Brandspuren zwei bis drei Zoll über die Grundfläche des Sektretairs gegangen seien; nach dem Wegkehren der zertretenen Kohlen war er nicht mehr im Zimmer, weiß also nicht, ob Fettflecken, Brandspuren und dgl. auf dem Boden sich befunden haben. Hierauf erfolgte die Verlesung einer Menge von Protokollen, namentlich über die Verhaftung des H. Stauff; Leumunds-Zeugniß des Joh. Stauff von seinem Regiment, welches durchaus günstig lautet; desgleichen des Jac. Stauff, wonach dieser sich der Unterschlagung einer Uhr schuldig gemacht hat und deshalb in eine Strafe von drei Wochen strengen Arrest kam. Schließlich erfolgt das Verlesen der Leumunds-Zeugnisse gegen Zeugen Schiller. (Köln. Z.)

Oesterreich.

Wien, den 30. März. (D. A. Z.) Mehr als es äußerlich erscheint, ist Oesterreich von einer, stets mächtiger werdenden, kirchlichen Bewegung durchdrungen, und es bereiten sich auf diesem verhängnißvollen Gebiete Kämpfe vor, welche Oesterreich noch tiefer erschüttern dürften, als die kaum geendigten politischen. Der Ultramontanismus, welcher seit dem Siege der Reaktion übermüthig sein Haupt erhebt, fordert das kirchliche Verhängniß Oesterreichs heraus, und die alte, kirchliche Opposition, welche im Laufe der neueren Zeit im Geiste des Volkes riesenhafte Fortschritte gemacht hat, rüstet sich energisch zum Kampfe. Merkwürdig ist es, daß hier ungeachtet des Belagerungszustandes sich ein Swedenborg'sche Sekte gebildet, die sonntäglich unter großem Zulaufe des Volkes ihre Versammlungen hält. An der Spitze steht ein ehemaliger Regierungsbeamter. Einen Beweis von der steigenden Aufregung der Geister giebt auch das wiederholte Auftreten von Propheten. Die Prophezeihungen des Johannes machen in der gesammten niederen Bevölkerung großes Aufsehen. Dieser Johannes ist ein junger Mediziner, Namens Johann Koch, und hat in seinem ersten Hefte die Mai- und Oktober-Ereignisse mit einer wahrhaft unheimlichen Genauigkeit vorhergesagt. Er prophezeit dem armen Wien noch viele fürchterlich blutige Katastrophen, und findet um so mehr Gläubige, je schauerlicher seine Aussagen sind. Abermals sind auch drei Irrsinnsfälle bekannt geworden, deren Veranlassung in religiösen und politischen firen Ideen liegt. Für den politischen Psychologen sind dies alles Symptome, die auf eine fieberhafte Aufregung des Volksgeistes schließen lassen.

Wien, den 1. April. Eine halboffizielle, in die gestrigen Blätter übergegangene, Nachricht erregte Aufsehen. Es soll nämlich in Folge der letzten Berathung im Ministerconseil in den Kirchen-Angelegenheiten beschlossen worden sein, das placitum regium freizugeben, und den freien Verkehr der Bischöfe mit Rom unbehindert zu lassen. Die Wahl der Bischöfe gehe zwar nur von dem Ministerium aus, doch nur im Einvernehmen mit den übrigen Bischöfen. Die Gegner dieser Maßregel bringen die Verhandlungen in Erinnerung, welche hierüber, nicht nur in der Josephinischen, sondern auch zu der Zeit der Kaiser Franz und Ferdinand, stattgefunden haben, und wobei der bekannte Referent in geistlichen Angelegenheiten, Staatsrath Jüstl, als Verfechter des placitum erschien. Dagegen wird die Consequenz geltend gemacht, welche aus der Emanzipation der Kirche von dem Staat, allerdings aber nur auf rein kirchlichen Boden, durch die neuen Landes-Institutionen hervorgeht.

— Das Ministerium des Unterrichts hat wiederholt aufgetragen, daß bei den Volksschulen außer den vorgeschriebenen Schulbüchern kein anderes in der Eigenschaft als Schulbuch verwendet werde, für dessen Gebrauch nicht eine spezielle Ermächtigung des Unterrichts-Ministeriums vorgewiesen werden kann.

Triest, den 31. März. (Berl. N.) Die Nachrichten aus Griechenland, wenn sie von Leuten herrühren, welche nicht den Andern lediglich nachsprechen, lauten ganz verschieden von den bisherigen. Besser unterrichtete Personen, besonders aus dem Innern der Türkei, wissen nämlich, daß die Griechen und Slaven, die Unterthanen der Pforte, bereit sind, gegen die Türken loszuschlagen, sobald die Russen über die Donau gehen, wobei natürlich sich die Griechen in dem Königreiche nicht werden halten lassen, wodurch an 30,000 treffliche Matrosen für die Russ. Marine gewonnen würden. England hat dies nicht abwarten wollen, sondern ist diesem, im Orient mit Gewißheit erwarteten, Ereigniß zuvorgekommen. Rußland soll dem König von Griechenland eine Gebietserweiterung in Thessalien und Macedonien versprochen haben; dieser aber hat dies Anerbieten in Erinnerung an die bekannten Umtriebe zwischen dem Gesandten Katakasi und dem Griechen Kalergi, abgelehnt.

Schweiz.

Bern, den 30. März. Der 26. d. schrieb den Namen eines bekannten Schweizers in das Todesbuch: General Ludwig v. Sonnenberg. Geb. d. 13. April 1782, trat er früh in Französ. Kriegsdienste und machte als Aide-Major beim 2. Schweizer-Regimente den Spanischen Feldzug mit. Als Kriegsgefangener nach England gebracht, kehrte er im Jahre 1812 in seine Heimat zurück und wurde 1814 Mitglied des Großen und Kleinen Rathes in Luzern. 1815 wurde er Eidgenössischer Oberst und erhielt das Platz-Kommando in Genf, leitete als Inspektor auch mehrere Jahre das Militairwesen des Kantons Luzern. Bei Errichtung der Schweizer-Regimenter in Neapel wurde er Oberst des 1. Regiments, später Brigadier und Divisions-General, in welcher Eigenschaft er eine Expedition nach Sicilien (Kalabrien) kommandirte. Bei den Unruhen in Luzern 1844 folgte er einem Rufe der Siegwart'schen Regierung und übernahm das Kommando gegen die Freischaren. 1845—1847 (Sturz des Sonderbundes) war er abermals Mitglied der Regierung. Von da ab lebte er nur seiner Familie und wenigen Freunden in stiller Zurückgezogenheit auf seinen Besitzungen, bis ihn am 19. d. ein Schlagfluß, am 26. der Tod in den Armen der Seinigen ereilte. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 1. April. (Köln. Ztg.) Die politischen Neuigkeiten sind heute so gut wie null. Von sämmtlichen Pariser Journalen sind wegen des gestrigen hohen Feiertages bloß zwei, die „Voix du Peuple" und die „Republique", erschienen, ohne jedoch etwas Bemerkenswerthes zu bringen. Heute Nachmittags beginnen wieder nach einer viertägigen Unterbrechung die Sitzungen der National-Versammlung. Paris war gestern vollkommen ruhig. Man bemerkte den gegen frühere Jahre außerordentlich starken Zudrang zu den Kirchen. Hunderte von Menschen waren genöthigt, außerhalb der Kirchen zu harren oder wieder umzukehren.

— In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wird, nachdem die Erneuerung der Abtheilungen durchs Loos Statt gefunden hat, der Tagesordnung gemäß die Diskussion des Ausgaben-Budgets artikelweise fortgesetzt. Berryer spricht sich im Namen der Kommission für die von Piskatory neulich beantragte Ernennung des Konsular-Agenten zu Syra zum Konsul aus, was eine Mehrausgabe von 10,000 Franken veranlaßt. Berryer äußert sich dabei voll Anerkennung über das würdige Verhalten der Französischen Diplomatie und mit einiger Herbheit über das „gewaltsame" Verfahren Englands. Der Vorschlag wird ohne Widerspruch angenommen. — Hierauf beginnt die weitere Diskussion der Budgets der einzelnen Ministerien (Unterrichts-Ministerien), ohne jedoch irgend eine erwähnenswerthe Einzelheit darzubieten. Die Versammlung zeigt sich im Allgemeinen sehr willig, alle ihr von der Kommission empfohlenen Reduktionen zu genehmigen. — Mortimer-Ternaux verlangt die Streichung von 1,200,000 Fr. an der den Gymnasien zur ganz oder theilweise unentgeltlichen Unterstützung ihrer Zöglinge ausgesetzten Summe von 1,500,000 Fr., weil diese Unterstützung bloß den Wohlhabenden zu Gute komme, und doch von allen Steuerpflichtigen bezahlt werden müsse. Charras (von der Linken) bekämpft diesen Antrag, indem er nur das von der Majorität unablässig verfolgte Bestreben wiedererkennt, den unteren Klassen den Zugang des höheren Unterrichtes und der Aemter zu erschweren. Wenn man wirklich das Interesse der Armen bei der Festsetzung des Schul- und Pensionsgeldes im Auge habe, so solle man lieber die Familien im Verhältnisse des Vermögens bezahlen lassen. — Auf einige Bemerkungen des Unterrichts-Ministers wird der Antrag Mortimer-Ternaux verworfen. Die ganze Linke stimmt dagegen. Kurz darauf wird die Sitzung geschlossen.

— General d'Arbouville, bisher zur Verfügung gestellt, ist statt Magnan's, der seinen Sitz in der National-Versammlung wieder einnimmt, zum Kommandanten der 4. Militair-Division ernannt worden. — Der gestrige „Napoleon" sagt: „Von verschiedenen Orten her gehen uns Klagen über das Verhalten mancher Beamten zu. Wir werden gefragt, ob die Regierung absichtlich gegen das zweideutige Benehmen von gewissen ihrer Agenten die Augen verschließe, und es scheint, daß dieselbe der Nachsicht angeklagt wird. Diese Vorwürfe sind unbegründet. Die braven Beamten bilden die große Mehrzahl. Was die kleine Zahl derer betrifft, welche bis zu einem gewissen Grade die an uns gerichteten Bemerkungen rechtfertigen mögen, so werden sie der Wachsamkeit der Regierung nicht entgehen, welche bezüglich derselben das Maß ihrer Rechte und ihrer Pflichten kennt."

Paris, den 3. April, Abends 8 Uhr. (Dep. aus dem tel. C.B. in Berlin.) Die Kommission für das Preßgesetz hat sich für Beibehaltung des jetzigen Kautions-Betrages erklärt.

Großbritanien und Irland.

London, den 1. April. Am nächsten Freitag, als am Ende des Finanz-Jahres, wird der amtliche Bericht über die Staats-Einkünfte während des verflossenen Quartals erscheinen. Im Allgemeinen wird derselbe wohl nicht bedeutend von den Angaben, welche der Schatzkanzler vor Kurzem im Parlament gemacht hat, abweichen. Im Vergleich mit dem entsprechenden Vierteljahre, welches am 5. April 1849 zu Ende ging, wird sich für die Zölle ein Minder-Ertrag von 100,000 bis 200,000 Pf. St. herausstellen. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß in jenem Jahre die Zoll-Einnahme eine besonders reichliche war und die des vorhergehenden Jahres um eine Million überstieg. Auch in den Stempel-Gebühren wird sich eine unbedeutende Abnahme zeigen, während alle übrigen Zweige des Einkommens einen Mehr-Ertrag geben.

Rußland und Polen.

Warschau, den 29. März. Se. Maj. der Kaiser und König haben zufolge der unterthänigsten Bitte des General-Feldmarschalls, Fürsten von Warschau, Grafen Paskiewicz-Eriwanski, geruht, aus dessen, im Königreich Polen, Gubernium Lublin, gelegenen Gütern, bestehend aus einem Städtchen, 20 Dörfern, 5 Vorwerken, 1886 Morgen Wald u. s. w., ein Majorat zu bilden, welches den Namen führt: Majorat der Fürsten von Warschau, Grafen Paskiewicz-Eriwanski. (Berl. N.)

Spanien.

Madrid, den 26. März. (Berl. Nachr.) Unsere Zeitungen enthalten die Thronrede des Königs von Würtemberg vollständig.

Die Nachrichten aus Granada beziehen sich noch immer auf den Gold-Betrieb. Die Vorsteher der neuen Gesellschaft „des goldbringenden Granada", D. M. G. Varela de la Cagigas und J. J. Nep. Simyan, haben bei der Regierung eine Bittschrift eingereicht, wonach diese ersucht wird, bei der Aufstellung der neuen Maschinen, welche sie auf ihrer Goldgrube Felipa arbeiten lassen wollen, einen K. Ingenieur gegenwärtig sein zu lassen, damit dieser über die Wirksamkeit der Maschine einen Bericht abstatte, so wie, um zugleich im Falle des Gelingens, von der Regierung den nöthigen Rabatt von dem Quecksilber zu erhalten, das zur Thätigkeit der Maschine erforderlich ist. Die Quantität für die Maschine beträgt für jede 4000 Etr. 2000 Pfd.

Vor einigen Tagen traten in der Kirche S. Louis zwei Mohamedaner und ein junger Protestant zum katholischen Glauben über. Die Kirche war zu dem Ende sehr geschmackvoll verziert und das Publikum hatte sich sehr zahlreich eingefunden. Der Erzbischof von Toledo verrichtete die Taufe. Die Mohamedaner, 12—13 Jahr alt, trugen weiße Gewänder von der feinsten Leinwand, rothe Mäntel und rothe Turbane und der junge Protestant, 18—20 Jahr alt, war schwarz gekleidet. Sowohl die ersteren, wie der letztere benahmen sich bei der Feierlichkeit mit großem Anstande.

Portugal.

Lissabon, den 19. März. Mit der Russischen Fregatte „Pallas" ist von Madeira die Nachricht eingetroffen, daß der Herzog von Leuchtenberg sich jetzt schon weit besser befinde. — In Lissabon herrscht große Furcht, daß die Entsetzung Saldanha's von allen seinen Würden eine Militairrevolution erzeugen könnte, weil Saldanha bei dem Heere sehr beliebt war. — Die Verhandlungen über das Preßgesetz dauern in der Kammer noch fort. — Das Englische Uebungsgeschwader verließ Gibraltar am 10. d. M. (St.-Anz.)

Amerika.

Die Regierung von Venezuela hatte bekanntlich auf einen nichtigen Vorwand einen Britischen Unterthanen verhaften lassen. Herr Bedfort Wilson wurde von der Britischen Regierung beauftragt, die unmittelbare Freilassung und eine angemessene Entschädigung zu verlangen. Gleichzeitig sollte er verschiedene alte Schuldforderungen eintreiben. Berichte aus Laguayra, vom 2. Febr., melden, daß die Regierung Venezuelas auf jene Forderungen nicht eingegangen, worauf Hr. Wilson sofort Britische Schiffskräfte forderte und nunmehr feindliche Schiffe aufbrachte. (Berl. N.)

Locales ꝛc.

Posen, den 6. April. Die Nr. 27. des Wielkopolanin ist mit Beschlag belegt. Der Dziennik polski meldet dies in Nr. 79. und sagt darüber: „Diese Nummer enthielt die Antwort auf das zweite unter dem Titel „Bauernfreund" in den Kreisen verbreitete Flugblatt. Die Polizei begnügte sich nicht mit der gewöhnlichen Wegnahme, sondern hielt in der Buchhandlung, in der Druckerei und in der Wohnung des Herrn Stefański die strengste Nachsuchung, und zwar aus dem Grunde, weil sich von den 3000 Exemplaren dieser Nr. bei der Confiscation nur noch 13 Exemplare vorfanden.

— Der eine der Soldaten, welcher am 3. d. den Selbstmordversuch begangen, ist, wie wir erfahren, bereits gestorben.

δ Aus dem Fraustädter Kreise, den 4. April. Unter Leitung unseres Kreis-Landraths, Hrn. Freiherrn v. Heinitz, wurde heute zu Lissa der Wahlakt dreier Abgeordneter zur ersten Kammer vollzogen. Von den 16 Wahlmännern des aus den Kreisen Fraustadt, Kosten, Kröben, Bomst und den Deutschen Theilen der Kreise Krotoschin, Adelnau und Schildberg zusammengesetzten Wahlkörpers betheiligten sich 14 an der Wahl. Bis auf einen einzigen, einen Polen, waren die letztern schon in der Vorwahl darin einig, unseren zeitherigen Abgeordneten Schmückert wieder zu wählen. Nicht so leicht schien es, sich über die Wiederwahl der beiden anderen Vertreter, des Majors v. Vogts-Reetz und des Präsidenten v. Schleinitz zu verständigen; indem die gemüthliche Schwachheit Einzelner, den beiden anwesenden Polnischen Mitwählern Rücksichten zu schenken, für einen Augenblick vorzuwalten schien. Doch „in der Politik hört alle Gemüthlichkeit auf", und so siegte denn auch bei Mehreren der noch Unentschlossenen endlich die ungleich höhere Inbetrachtnahme der patriotischen Haltung jener beiden Abgeordneten während der letzten Kammerverhandlungen über jede andere Rücksicht. Bei der demnächst in der Hauptwahl erfolgten Abstimmung erhielten der General-Post-Amts-Direktor Schmückert 13, Major v. Voigts-Reetz 11 und Präsident v. Schleinitz 10 Stimmen; einige Stimmen fielen auf die Herren v. Brodowski, Graf v. Klapowski und A. Daß die Polenpartei und der ihr huldigende radikale Anhang mit diesem Resultate nicht zufrieden ist, läßt sich wohl leicht denken; sie können sich indeß mit dem Siege trösten, den sie so unerwartet bei den jüngsten Wahlen in Rawicz davongetragen.

δ Aus dem Schildberger Kreise, den 5. April. Vor den Feiertagen kam Herr v. Bieberstein aus Dzierzgdznik nach Kempen und stieg im Gasthofe ab. Seine vier Pferde wurden in den Gaststall geführt. Als Herr v. B. zur Zeit der Abreise in den Stall kommt, so sieht er, wie eben ein Pferd sich niederwirft, wälzt und verendet. Dasselbe geschieht unter denselben Symptomen mit einem zweiten; auch die beiden letzten waren sehr angegriffen und kaum war Herr v. B. im Stande, sie nach Hause zu bringen. Da verendete noch ein Drittes; das vierte ist nur dadurch gerettet worden, daß Herr v. B., der eine Vergiftung voraussetzte, dem Thiere Milch eingießen ließ. Allgemein ist man der Ansicht, daß diesem Unglück eine Arsenikvergiftung zu Grunde liege. Das Kreisgericht hat den Vorfall zum Gegenstande einer Untersuchung gemacht. Auffällig ist es, daß im Laufe von zehn Jahren mehrere Vergiftungen in Kempen und im Kreise vorgekommen sind.

σ **Zur Chronik Posens.** (Fortsetzung.)

Die beschädigten Theile des Heiligthums wurden indessen reparirt (1737), am 3. Juni 1773 fuhr jedoch ein Blitzstrahl in den Thurm und legte das ganze Gebäude in Schutt. Aber schon nach 4 Jahren stand die Kirche vollendet da und der Gottesdienst sollte wieder in ihr beginnen, als am 18. September ej. a. eine Mauer nebst 3 Pfeilern einstürzte, die Balkenlage und das Dach herabriß und der Kirche einen Verlust von mehreren 1000 Fl. verursachte. Dieser war kaum verschmerzt und das Gebäude wiederhergestellt, als 1780 Feuer ausbrach und es mit seiner Gluth vernichtete. Seit dieser Zeit wurde die Maria-Magdalena-Kirche von den Elementen zwar verschont, allein der Gottesdienst wurde in die Jesuitenkirche verlegt, wo er noch heute gehalten wird. Neben den Trümmern dieser ehemaligen Kirche stand ein hoher Thurm, welcher erst 1802 abgebrochen wurde; sie stand auf dem heutigen neuen Markte, ihre Länge betrug 115 Ellen, ihre Höhe gegen 70 Ellen und war im 16. Jahrh. von einer hohen Mauer umgeben, hinter welcher auf der Südseite die Vicariatsgebäude und die Stadtmauer, auf der Westseite die Wohnungen der übrigen Geistlichen standen. Nach Einführung der Jesuiten (1570) wurden die zu dieser Kirche gehörigen Plätze sehr eingeengt und die Schule mit den herumliegenden Gebäuden denselben anheimgegeben. Diese Kirche enthielt gegen 50 Altäre, eine Menge Kapellen und viele Denkmäler, besaß auch viele Kostbarkeiten, goldene und silberne Kirchengeräthe, prächtige Ornate ꝛc., so daß der ganze Werth derselben sich im 17. Jahrh. auf mehrere 100,000 Fl. belief. Diese Schätze wurden 1657 eine Beute der Feinde. 1618 bestand die Geistlichkeit aus 1 Probst, 1 Dekan, 1 Kantor, 1 Küster, 10 Kanonikern, 46 Altaristen und einer Menge Kapläne für die Innungen. Im 16. Jahrh. gehörte zu dieser Geistlichkeit auch 1 polnischer und 1 deutscher Prediger.*) Der Probst bezog seine Einkünfte von 4 Hufen Land hinter der St. Lazaruskirche, die ihm der Magistrat für 20 Mark abpachtete, aus einem jährlichen Zins von Landgütern und Häusern in seiner Parochie, dem Zehnt vom Dorfe Sobota und Meßkorn von der Bogdankamühle. Dazu kamen im 17. Jahrh. noch 5 Hufen Land von der heil. Geistkirche und außerdem viele zufällige Einnahmen, wie 25 Fl. von den Juden. Das Patronatsrecht gehörte anfänglich dem Posener Kapitel, später ging es in die Hände der poln. Könige und 1555 an den Magistrat über. Zur Parochie der Maria-Magd.-Kirche gehörte der Ring und alle von der Stadtmauer eingeschlossenen Straßen. Im 16. Jahrh. betrug die Zahl der Parochianen 6—9000, heute aber nur 6000 Seelen.

Die Parochial-Kirche St. Adalbert. Diese in der Vorstadt gleichen Namens erbauete Kirche gehört zu den ältesten in Posen und ist unzweifelhaft ein Werk Przemyslaw I. Nach der Angabe der Dominikaner stand sie schon gegen Mitte des 13. Jahrh., es ist aber nicht bekannt, wann das heutige Gebäude aufgeführt worden. Dem Baustyle nach ist sie ein Werk des 16. Jahrh. Die Kirche enthielt 2 Kapellen und 12 Altäre. Die Parochie umfaßte St. Adalbert unter Jurisdiktion des Probstes, Winiary, Jerzyce, Solacz, Strzeszyno, Piątkowo, Neudorf und noch 5 andere Dörfer. Die Einnahmen der Pröbste bestanden in verschiedenen Summen, Ländern, Meßgeldern und Zehnt von 9 Dörfern, dem Zins von 7 Mühlen, einer Entschädigung von den Dissidenten für den sogenannten kahlen Berg, auf welchen sie ihren Kirchhof hatten und von der Vorstadt St. Adalbert jährlich 81 poln. Fl. Zins und 20 Fl. zu Fleisch. In der Kirche sind viele Bildnisse bemerkbar, außerhalb das Grabmal des Geistlichen Turski und innerhalb das des Fahnenjunkers St. Stryjkowski (starb 1669), dessen Gebeine in neuerer Zeit aus der Karmeliter-Kirche hierher gebracht worden sind.

*) Der polnische und deutsche Prediger waren schon im 15. Jahrh. bei der Maria-Magd.-Kirche und hatten ihre besonderen Fonds. 1572 wurde aber die deutsche Predigt in die Jesuitenkirche, später in die Aller-Heiligen-Kirche und endlich in die St. Annakirche verlegt.

Die Parochial-Kirche zu St. Martin liegt in der Vorstadt gleichen Namens, ihr Ursprung ist nicht bestimmt nachzuweisen, es scheint aber, daß sie um 1240 von Przemyslaw gegründet worden. Das heutige Gebäude ist unzweifelhaft ein Werk des 16. Jahrh. Unter Johann Kasimir wurde sie vom brandenburgischen Heere niedergebrannt und litt viel im siebenjährigen Kriege und durch die Barsche Conföderation. Das Patronat gehörte der Kathedrale, die Einkünfte der Kirche lieferten 2 Hufen Land in Górczyn und verschiedene, auf Landgütern und Stadthäusern locirte Summen. Zu ihrer Parochie gehörten das Posener Schloß, die Zwischenbrückenstraße, die Gerberstraße, der Graben, Gaski, Piaski, Fischerei, Mützenmacher-, Stellmacherstraße, Halbdorf, Neue Gärten, Wronkowo, Mäuseberg, Glinki, die Vorstadt St. Martin unter Jurisdiktion der Kirche und die Dörfer Górczyn und Wilda. Von Denkmälern findet sich in der Kirche nur eins, die übrigen haben wahrscheinlich durch den Brand ihren Untergang gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 6. April.

Hôtel de Bavière: Gutsb. v. Grabski a. Piekary; Geistlicher Lubienski a. Warschau.

Bazar: Die Pächter Tesko a. Tarnowo u. Kowalski a. Uzarzewo; die Gutsb. Potworowski a. Gola; Cieszkowski a. Wierzenice u. Wilczynski a. Krzyzanowo; Wirthsch.-Commiss. Gromadzinski a. Gozdzichowo; Bürger Stanowski a. Schroda; die Gutsb. Sadowski a. Chocicza u. Swiniarski a. Kruszewo.

Lauk's Hôtel de Rôme: Gen.-Major v. Thümen a. Berlin; die Kaufl. Feist a. Mannheim u. Gröning a. Berlin.

Hôtel de Vienne: Partik. Albin Gorecki a. Guktowo; Restaurateur Adolph Appelt a. Pinne; Frau Gutsb. Westerska a. Zakrzewo.

Hôtel de Dresde: Kfm Rothenberg a. Magdeburg.

Hôtel de Berlin: Die Kaufl. F. Banset a. Swidtlain in Böhmen u. Schirmer a. Sprottau; Gouvernante Fräulein Calin a. Ratibor; Rechtsanw. Wocke a. Rawicz.

Hôtel de Pologne: Gutsb. Berndt a. Dombrowko; Destillateur Knoll a. Grätz.

Weißer Adler: Oekonomie-Commiss. Hanke a. Rogasen; Wirthsch.-Beamter Thirion a. Gruszyn

Große Eiche: Gutsb. Skrzydlewski a. Ociesżyn.

Drei Lilien: Gutsp. Gustav a. Kapalica.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Sonntag den 7. April: Zum Erstenmale: Des Königs Launen, oder: Verrath und Treue. Lustspiel in 3 Aufzügen von Robe. (Die Handlung spielt zur Zeit des siebenjährigen Krieges.) — Hierauf: Zum Erstenmale: Versuche, oder: Die Familie Fliedermüller. Musikalische Proberollen in 1 Akt von L. Schneider. Musik von verschiedenen Componisten. („Pauline" — Frl. Lange, „Heinsius" — Herr Kraft; beide vom Stadt-Theater zu Potsdam, als Gäste.)

Dienstag den 9. April: Zum Benefiz des Herrn Pfuntner: Zum Erstenmale: Geld! Geld!! Geld!!! Posse in 4 Akten von Kaiser.

Donnerstag den 11. April: Auf schriftliches Verlangen: Prinz Friedrich. Schauspiel in 5 Akten von Laube.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 9. April: Benefiz-Vorstellung, zum Erstenmale: Geld! Geld!! Geld!!! Posse in 3 Abtheil. von Frd. Kaiser. Erste Abtheilung: „Die Testaments-Eröffnung." Zweite Abth.: „Der Geburtstag." Dritte Abth.: „Der falsche Spieler."

Zu dieser Vorstellung ladet ganz ergebenst ein

Carl Pfuntner.

Für die Abgebrannten in Bentschen sind ferner eingegangen von A. W. 1 Rthlr.; zusammen 11 Rthlr. 15 Sgr.

Posen, den 6. April 1850.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Als Verlobte empfehlen sich

Minna verw. Senftleben, geb. Leipner

und

Karl Hielscher.

Gr.-Glogau und Posen, den 2. April 1850.

Den Stenographischen Bericht über die Verhandlungen des Staaten- und Volkshauses des **Deutschen Parlaments zu Erfurt** liefern alle Königl. Preußischen Post-Anstalten zu dem Pränumerations-Preise von 1¼ Thaler für 75 Bogen in hoch Quarto; die Fürstl. Thurn und Tarisschen Post-Anstalten, so wie alle Buchhandlungen Deutschlands zu 1½ Thaler. Letztere werden ersucht, sich an den Buchhändler F. W. Otto in Erfurt, dem der Debit für den Buchhandel übertragen ist, zu wenden.

Bestellungen wolle man baldigst machen, um die Auflage darnach bestimmen zu können, da der Druck begonnen und die Versendung der bereits erschienenen Bogen vom 2. April ab und dann sofort nach jeder Sitzung geschieht.

Erfurt, den 2. April 1850.

J. G. Cramer u. Jul. Sittenfeld.

Bekanntmachung.

Die Servis-Zahlung für die im Monat März d. J. hier einquartiert gewesenen Truppen erfolgt am 9., 10. und 11. dieses Monats.

Posen, den 6. April 1850.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die bei der Stadt Kröben im Kröbener Kreise des Regierungs-Bezirks Posen belegenen, zu Johannis 1850 pachtlos werdenden Domainen-Vorwerke:

1) Chumiętek, mit einem Areal von:

6 Mrg.	114 □R.	Obstgarten,
730 „	118 „	Acker,
197 „	66 „	Wiese,
108 „	2 „	Hutung,
11 Mrg.	137 □R.	Hof- und Baustellen,
10 „	114 „	Gräben und Teiche,
20 „	72 „	Wege und Unland,
in Sa. 1085 Mrg.	83 □R.,	

mit den dazu gehörigen Gebäuden tarirt auf 23,820 Thaler.

2) Potarzyce, mit einem Areal von:

674 Mrg.	39 □R.	Gärten u. Acker, welcher durchgängig kleefähig ist,
27 „	— „	Wege, Gräben, Unland,
4 „	109 „	Hof- und Baustellen,
in Sa. 705 Mrg.	148 □R.,	

mit den dazu gehörigen Gebäuden tarirt auf 16,430 Thaler.

3) Wymyslowo, mit einem Areal von:

710 Mrg.	132 □R.	Acker und Gärten,
23 „	84 „	Wiesen,
5 „	120 „	Hutung,
9 „	145 „	Baustellen,
3 Mrg.	26 □R.	Gräben,
26 „	23 „	Wege und Unland,
in Sa. 778 Mrg.	170 □R.,	

mit den dazu gehörigen Gebäuden tarirt auf 17,510 Thaler.

4) Domachowo, mit einem Areal von:

5 Mrg.	38 □R.	Hof- und Baustelle,
302 „	71 „	Acker und Gärten,
31 „	90 „	Wiesen,
232 „	110 „	Hutung,
8 „	23 „	Wege und Unland,
in Sa. 579 Mrg.	152 □R.,	

mit den dazu gehörigen Gebäuden tarirt auf 12,510 Thaler,

sollen, ein jedes Vorwerk einzeln, in dem

am 7. Mai 1850 Vormittags 10 Uhr

im Vorwerks-Wohnhause zu Chumiętek vor dem Regierungs-Rath Meerkatz anstehenden Licitations-Termine an den Meistbietenden veräußert werden.

Nach 3 Uhr Nachmittags werden neue Licitanten nicht mehr zugelassen. Die Bietungs-Kaution beträgt ein Zehntheil des Gebots und ist baar oder in inländischen öffentlichen Papieren nach dem Courswerth zu deponiren.

Die Veräußerungs-Bedingungen sind in den Bureaux der Regierungen zu Posen, Bromberg, Breslau, Liegnitz und Frankfurt, so wie an Ort und Stelle in dem Bureau des Polizei-Distrikts-Commissar Całomski zu Kröben einzusehen.

Posen, den 13. Januar 1850.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Die Verordnung des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 29. November 1849 bietet den 12 Jahre gedienten Unteroffizieren und versorgungsberechtigten Militairs überhaupt, Gelegenheit dar, bei der Post-Verwaltung als Post-Expedienten binnen kurzer Zeit eine mit einem angemessenen Gehalte verbundene Anstellung zu erlangen. Im Bezirke der Ober-Post-Direktion können noch mehrere Post-Expedienten angestellt werden. Indem die Direktion auf die Bestimmungen gedachter Verordnung, welche durch den Staats-Anzeiger, die Post-Amts- und Regierungs-Amts-Blätter veröffentlicht worden ist, verweiset, werden anstellungsberechtigte Militairs hierdurch aufgefordert, ihre Annahme als Post-Expedienten in vorgeschriebener Weise nachzusuchen.

Posen, den 4. April 1850.

Ober-Post-Direktion.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Gnesen.

Das dem Apollinar Cembrowicz gehörige Vorwerk Lubochnia, abgeschätzt auf 6886 Rthlr. 20 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am

4. November 1850 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Distrikts-Commissarius Christian Riedelschen Eheleuten gehörigen, zu Schmiegel belegenen beiden Grundstücke, wovon das eine das unter der No. 248. und 249. belegene Haus-Grundstück nebst Garten auf 5007 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf., und das andere in 1½ Quart Acker bestehend, und unter No. 232. Litt. G. belegene, zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe auf 2502 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt ist, sollen am

7. Oktober 1850 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Kosten, den 24. März 1850.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Die Lieferung des für den hiesigen Festungs-Bau pro 1850 erforderlichen Bauholzes verschiedener Art, soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Die Lieferungslustigen haben zu dem Ende ihre Anerbietungen bis

Freitag den 12. April c. Vormittags 9 Uhr

versiegelt, unter Vermerk des Inhalts, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben, in Gegenwart der sich einfindenden Submittenten, im Bureau der Festungsbau-Direktion erfolgen, und den Mindestfordernden, insofern deren Anerbietungen überhaupt annehmbar erscheinen, unter Vorbehalt der Genehmigung des Königlichen Allgemeinen Kriegs-Departements, der Zuschlag ertheilt werden soll.

Abschriften der Uebersicht von den zu liefernden Hölzern, auf welchen zugleich die Lieferungs-Bedingungen angegeben sind, sind in dem gedachten Bureau unentgeldlich zu bekommen und können zugleich zu den einzureichenden Submissionen benutzt werden.

Posen, den 4. April 1850.

Königl. Festungsbau-Direktion.

Bekanntmachung.

Der auf der Feldmark Skarboszewo, Wreschener Kreises, an der Gränze mit Wierzbonio und Konty belegene Weide-Abfindungsplan von 46 Morgen 149 □R. IV. a. Klasse des Domainen-Fiskus, soll zum vollen Eigenthum im Wege der öffentlichen Licitation veräußert werden.

Zu diesem Behufe steht zufolge Auftrags der Königl. Regierung zu Posen auf

den 22. April c. Vormittags 10 Uhr

hierselbst in dem Kreis-Kassen-Lokale ein Bietungs-Termin an.

Die speciellen Bedingungen der Veräußerung können während der Amtsstunden in dem Kreiskassen-Lokale hierselbst eingesehen werden.

Wreschen, den 2. April 1850.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Auktion.

Montag den 8. April Vormittags 10 Uhr sollen im Gasthof zu den „drei Kronen" auf St. Adalbert No. 1. im 2. Stock mehrere Möbels, Haus- und Küchengeräthe, nebst verschiedenen anderen Gegenständen öffentlich versteigert werden. Anschütz.

In einer Forst, 1½ M. von Posen, sollen von, in diesem Sommer zu plättenden, Eichen die Sägeblöcke im Ganzen oder theilweise verkauft werden. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Lehrer an einer höheren Schule hierselbst beabsichtigt, seinen 8jährigen Sohn im Latein privatim für das Gymnasium vorzubereiten und sucht für denselben einen oder mehrere gleichalterige Kameraden. Das Nähere in der Expedition dieser Ztg.

Eine Wittwe, die selbst zwei schulbesuchende Knaben hat, wünscht noch zwei oder drei Knaben unter billigen Bedingungen bei liebevoller Pflege in Pension zu nehmen. Nähere Auskunft wird Herr Med.-Rath Dr. Cohen van Baren mitzutheilen die Güte haben.

Ein Knabe rechtlicher Eltern findet als Lehrling sofort ein Unterkommen bei dem

Gold- und Silberarbeiter C. Höfer.

Ein Sohn rechtlicher Eltern kann die Mützenmacherei bei Friedrich Markewicz neben der Friedrichs-Wache erlernen.

Eine Familie, die Pensionaire bei zweckmäßiger Erziehung und der erforderlichen unterrichtlichen Nachhilfe aufnimmt, weiset nach

die Woykowskische Buchhandlung.

Wohnungs-Anzeige.

Meine Wohnung ist jetzt Ritterstraße No. 5. Parterre. A. Müller,

Thierarzt im Königl. 7. Husaren-Regt.

Ich wohne jetzt Wasserstraße Nr. 21. im früher Rochackischen Hause. Protz, Wundarzt.

Meine bisherige Wohnung, kleine Gerberstraße No. 8., habe ich nach meinem Hause, Schützenstraße No. 61/21. verlegt.

Georg Diller, Zimmermeister.

Friedrichs-Str. Nr. 21. ist sogleich oder vom 1. Juli c. ab die Bel-Etage von 6 Stuben nebst Zubehör, auch mit oder ohne Pferdestall zu vermiethen.

Gerberstraße No. 21. ist eine Parterre-Wohnung von Michaeli c. zu vermiethen.

---

3 Stuben, Küche, Speisekammer mit Zubehör, Parterre, desgl. 2 einzelne Stuben mit oder ohne Möbel sind sofort zu vermiethen und zu erfragen Schützen-Straße No. 25.

Das Grundstück Wilda in Posen No. 5., bestehend aus mehreren Zimmern, Kellern, Stallungen, Obstgarten, ein Stück Land und Wiese, ist auf mehrere Jahre von jetzt zu verpachten. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Hotter.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts hier Wilhelmsstraße Hôtel de Dresde, ersuche ich Alle, welche mir noch Rechnungen zu bezahlen haben, solche gefälligst binnen 14 Tagen an den Kaufmann Herrn Busch hier, Friedrichsstraße No. 25., zu berichtigen, widrigenfalls ich genöthigt bin, klagbar zu werden.

Posen, den 6. April 1850.

G. Pincus.

---

2 große Remisen sind vom 1. Oktober c. Büttelstr. Nr. 7/8. zu vermiethen bei Werner.

Breslauerstraße No. 4. ist der große Laden mit anstoßender Wohnung von Michaeli ab zu vermiethen.

Wohnungsveränderung.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein **Tapisserie- und Tuchgeschäft** von der Wilhelmsstraße nach dem **Wilhelmsplatz No. 14.** verlegt habe. Hierbei erlaube ich mir, mein wohlassortirtes Lager aller in dieses Fach einschlagender Artikel einem geehrten Publikum aufs Angelegentlichste zu empfehlen.

Eduard Voigt's Wittwe:
Julie Vogt.

Meine Glaser-Werkstatt, Breslauerstr. No. 16., habe ich vom 1. April c. ab zu der meines Bruders, Breitestraße No. 13., verlegt, und bitte gleichzeitig meine geehrten Kunden, das mir bisher geschenkte Vertrauen mir auch in diesem Lokale zu gewähren. A. Bischoff.

Trockene Mauerziegel sind vorräthig bei

A. E. Schlarbaum, Mühlenstr. No. 3.

Spiritus-Gefäße!

Leere Spiritus-Gefäße im besten Zustande befindlich, mit Eisenband, sind wegen Platzgewinnung sofort abzulassen.

Posen, den 5. April 1850.

C. F. Jänicke,
Breite Straße Nr. 17.

Guten, frischen rothen und weißen Kleesaamen, frische Rapps- und Leinkuchen, so wie Wicken und Erbsen zur Saat offerirt zu billigen Preisen

Jacob Briske, Breslauerstraße No. 2.

Zur geneigten Beachtung.

In meinem Geschäfts-Lokal am Markte No. 74. habe ich Bel-Etage eine besondere Weinstube elegant und bequem eingerichtet, in der alle Sorten Weine, unter andern

Ungar-, Bordeaux- und Rhein-Weine

von ausgezeichneter Güte und in möglichst billigen Preisen verabreicht werden.

Auch werden halbe und Viertel-Flaschen zu den Flaschenpreisen verkauft.

Posen, den 30. März 1850.

J. Tichauer.

Die neueste Posener Zeitung finden meine geehrten Gäste bereits Abends.

Erste Frühjahrs-Sendung!!!

Poudre Févre,

oder

Selter-Wasser-Pulver.

Das Original-Paket, zu 20 Flaschen berechnet, kostet **15 Sgr.**, wonach die Flasche auf 9 Pfennige zu stehen kommt.

Vermöge dieses Pulvers kann man in 8 bis 10 Minuten Selter-Wasser herstellen, welches hinter dem **ächten in keiner Weise, weder in Geschmack, noch in diätetischen Wirkungen, zurückbleibt**. In ganz **Deutschland** und **Frankreich** hat dieses Pulver hinsichts seiner **Wohlfeilheit, einfachen Zubereitungsweise** und **Annehmlichkeit** verdiente Anerkennung gefunden und auf Reisen vorzügliche Dienste geleistet! — Die Gebrauchsanweisung bekundet auch, wie man durch dasselbe moussirenden Weißwein und Limonade rasch bereiten kann. Bei **Ludwig Johann Meyer**, Neuestraße.

Bürgergesellschaft.

Mittwoch den 10. d. M.: Große Liedertafel mit Orchester des allg. Männergesangvereins (und Abendessen). Die Subscriptionsliste zur Theilnahme am Abendessen für die Mitglieder der Bürgergesellschaft liegt im Lokal aus, und wird Montag den 8. geschlossen.

Der Vorstand der Bürgergesellschaft.